

Interpretation - Beispiel

Lies den kurzen Prosatext „Der Vorzugsschüler“ von Thomas Bernhard“ und im Anschluss daran die Textinterpretation nach einer Aufgabenstellung für eine Schularbeit.

Thomas Bernhard: Der Vorzugsschüler (1969)

Der Vorzugsschüler, dessen Leben mehr Methode hat als
 2 das Leben der Erwachsenen, träumt, daß er eine Re-
 4 chenaufgabe nicht lösen kann und die Lösung auch dann
 6 noch nicht gefunden hat, als der Lehrer die Schulaufga-
 8 ben einverlangt. Der Lehrer stellt den Vorzugsschüler in
 10 der Klasse zur Rede und droht ihm, seine Eltern von
 12 dem Vorfall zu benachrichtigen. Die Mitschüler sind voll
 14 Schadenfreude und stoßen den Vorzugsschüler, der kör-
 16 perlich ein Schwächling ist, in einen Kanal, aus dem er
 18 sich nur mit äußerster Anstrengung befreien kann. Am
 20 nächsten Tag getraut er sich gar nicht in die Schule hi-
 22 neinzugehen und bleibt zehn Minuten nach Schulbeginn
 unter dem Schultor stehen. Er macht kehrt und schwänzt.
 Er irrt in einem Park umher und wird dort plötzlich vom
 Schuldiener entdeckt, der den Vorfall in der Direktion
 meldet. Jetzt erwacht der Vorzugsschüler aus seinem
 Traum. Er stürzt schwitzend und halbnackt in das
 Schlafzimmer seiner Eltern. Aber so tief und mit wel-
 chen Mitteln sie auch in ihn eindringen, er sagt ihnen
 nicht den Inhalt seines Traums. Er weigert sich immer
 wieder, ihn zu erzählen.

QUELLE: Thomas Bernhard: Erzählungen. Kurzprosa, hg. v. Hans Höller, Martin Huber, Manfred Mittermayer (= Werke Band 14), Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003, S. 213.

Aufgabenstellung

Verfassen Sie eine Textinterpretation.

Situation: Im Rahmen der schriftlichen Reife- und Diplomprüfung in Deutsch sollen Sie Ihre Kompetenz, literarische Texte zu interpretieren, nachweisen.

Lesen Sie den Text „Der Vorzugsschüler“ von Thomas Bernhard.

Schreiben Sie nun die Textinterpretation und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die Textgrundlage zusammen.
- Erschließen Sie sprachliche und erzählerische Mittel, die für eine Interpretation wichtig sind.
- Deuten Sie den Traum und das Verhalten des Vorzugsschülers.

Schreiben Sie zwischen 530 und 660 Wörter. Markieren Sie die Absätze mittels Leerzeilen.

Hinweise zum Beispieltext

Dieser Text ist eine typische Textinterpretation aufgrund folgender Kennzeichen:

Inhalt: Diese Textinterpretation

- informiert über die Kontextdaten (Autor, Titel, Textsorte, Entstehungsdatum)
- gibt eine Zusammenfassung des Inhalts und nennt das Thema
- verknüpft den Inhalt mit Alltags- und Weltwissen
- analysiert auffällige Merkmale der Struktur, des Erzählers, der Figuren und der Sprache
- verwendet die Analyse dieser Merkmale für eine Interpretation
- weist auf mögliche Wirkungen auf die Lesenden hin.

Gliederung:

- In der Einleitung erfolgt eine Textbeschreibung
- Im Hauptteil werden Analyse, Interpretation und Weltwissen miteinander verknüpft
- Der Schluss fasst die Interpretationshypothese zusammen und gibt ein Urteil ab

Sprache:

- Es werden für eine Textinterpretation typische sprachliche Phrasen verwendet (Buch letztes Jahr)
 - Die Geschichte zeigt, handelt von, lebt von ... In der Geschichte geht es um ... Sie wird in einem ... Stil erzählt
 - Der Titel lautet
 - Daraus kann geschlossen werden ... Es wird der Eindruck erweckt ... (unpersönliches Passiv)
 - Die Geschichte lebt von
- Es werden die notwendigen Fachbegriffe (Termini) gebraucht: Kurzgeschichte, Handlungsebene, Protagonist, Charakter, Typus, Parabel, Stil ...
- Es wird das Präsens verwendet
- Es werden Zitate und Textbelege angeführt.

Beispieltext für eine Textinterpretation

Erläuterungen

Die Kurzgeschichte „Der Vorzugsschüler“ von Thomas Bernhard aus dem Jahre 1969 handelt vom Alptraum eines Vorzugsschülers, der die Ängste des Schülers widerspiegelt.

In diesem Traum scheitert der Vorzugsschüler an einer Rechenaufgabe, wird vom Lehrer und von der Klasse gedemütigt und traut sich am darauffolgenden Tag nicht mehr in die Schule. Als er vom Schulwart wegen Schulschwänzens in der Direktion gemeldet wird, wacht der Vorzugsschüler auf. Er läuft in das Schlafzimmer seiner Eltern, verschweigt ihnen aber beharrlich die Vorkommnisse in seinem Traum.

Der Titel der Geschichte lautet „Der Vorzugsschüler“, und nicht „Der Traum“ oder Ähnliches. Daraus kann geschlossen werden, dass weniger der Traum als vielmehr der Vorzugsschüler im Mittelpunkt steht. Dabei geht es aber nicht um einen x-beliebigen Vorzugsschüler, sondern um einen bestimmten Typus, wofür auch der bestimmte Artikel „Der“ im Titel steht. Weiters wird der Vorzugsschüler mit keinem Namen versehen, sondern nur mit dem Personalpronomen „er“ benannt.

Vorzugsschüler sind manchmal nicht beliebt, sie werden oft als „Streber“ bezeichnet, besonders von jenen Mitschülerinnen und Mitschülern, die Lernschwierigkeiten haben. In manchen Fällen kann die Ablehnung zu Spott und Ausgrenzung führen. Die Klassenkolleginnen und -kollegen suchen dann nach Schwächen beim Verachteten und freuen sich, wenn ihm etwas misslingt. Im Falle seines Traumes ist das die Lösung eines Rechenbeispiels. Die feste Ordnung, in der der Vorzugsschüler („dessen Leben mehr Methode hat als das Leben der Erwachsenen“) durch sein Wissen beim Lehrer und den Eltern anerkannt ist und das die übrige Klasse zur Kenntnis nehmen muss, gerät so aus den Fugen. Wenn die einzige Fähigkeit, gegen die die Klasse nicht ankann, versagt, dann bricht der Schutzdamm: Der Lehrer verhöhnt den Musterschüler. Er ist ein Musterexemplar jener Lehrkräfte, die nur auf einen Fehler warten und diesen dann unter Demütigung des Versagers vor der Klasse breittreten. Die Mitschülerinnen und Mitschüler können ihn nun ungehemmt körperlich erniedrigen. Es ist ein bekanntes psychologisches Phänomen, dass Menschen, die sich benachteiligt fühlen, auf die ihrer Meinung nach Schuldigen hinwauen – oft im wahrsten Sinne des Wortes –, wenn diese am Boden liegen. So wurden auch in Konzentrationslagern kriminelle Kapos eingesetzt, die an Intellektuellen ihre Wut ausließen. Was die Mitschülerinnen und -schüler von ihrem Vorzugskameraden halten, zeigt sich auch daran, dass sie ihn in einen „Kanal“ stoßen, ihn also als Abschaum behandeln.

Die Geschichte hat zwei Handlungsebenen: Traumebene und Realitätsebene. Im Traum werden die Ängste des Vorzugsschülers offenbar. Wir wissen ja gar nicht, ob der Lehrer und die Mitschüler wirklich so handeln würden, wir nehmen ihre Reaktionen nur aus dem Traumgespinnsten des Vorzugsschülers wahr. Der Traum zeigt aber, wie wackelig sein Ordnungsrahmen ist. Dies zeigt auch die Realitätsebene: Indem er sich weigert, seinen Eltern den Traum zu erzählen, offenbart sich seine Furcht davor, dass der Traum wahr werden könnte. Was er vorher schon verdrängt hat und jetzt im Traum auftaucht, muss er ein zweites Mal verdrängen.

Die Geschichte ist nicht nur für den Protagonisten höchst verstörend, sie ist es auch für die Lesenden. Dies liegt auch an ihrer sprachlichen Gestaltung. Sie wirkt umso irritierender, als sie in einem sachlichen Stil erzählt wird. Die ersten drei Sätze beginnen jeweils mit dem Subjekt, wobei die drei handelnden Subjekte nacheinander genannt werden: „Der Vorzugsschüler ...“, „Der Lehrer ...“, „Die Mitschüler ...“

Damit wird fast der Eindruck eines nüchternen Protokolls erweckt. Stellenweise wird die Sachlichkeit durch bürokratisches Vokabular verstärkt: „Schulaufgaben einverlangen“, „zur Rede stellen“, „vom Vorfall benachrichtigen“, „den Vorfall melden“. Die Geschichte lebt also auch von der Spannung zwischen der Unerhörtheit des Vorfalls und der nüchtern-klaren, protokollarischen Sprache des neutralen Erzählers.

Der Text ist insgesamt vielschichtig. Er zeigt die Psyche eines Typs von Vorzugsschüler, er kann aber auch als Parabel gelesen werden über unsere Ängste, wie schnell unser Leben aus dem Gleichgewicht kommen kann, Ordnung zusammenbrechen und Gewalt ausbrechen kann.

Als Lesende werden wir mit einem mulmigen Gefühl zurückgelassen. Wir können am Ende nicht wissen, ob der Vorzugsschüler mit seinen Ängsten umgehen kann. Vielleicht geht er ja am nächsten Tag nicht in die Schule, sondern macht kehrt, geht in den Park und ...

(652 Wörter)

Einleitung: Kontextdaten
Nennung des Themas
(= Ansatz zur Interpretation)

Einleitung:
Wiedergabe des Inhalts

Hauptteil:
Analyse des Titels

Hauptteil: Analyse des
Inhalts in Zusammen-
hang mit Alltagswissen
und Weltwissen

Hauptteil: Anbindung an
den Text; Textzitat

Hauptteil: Analyse und
Interpretation des
Lehrerverhaltens

Hauptteil: Analyse und
Interpretation des
Verhaltens der Mit-
schüler

Hauptteil: Interpretation
eines Teilaspekts

Hauptteil: Analyse der
Erzählstruktur

Hauptteil:
Erzählstruktur und ihre
Interpretation

Hauptteil: Analyse
auffälliger Merkmale
der Sprache und
Interpretation ihrer
Wirkung

Schluss: Möglichkeiten
der Interpretation als
Fazit der bisherigen
Ausführungen

Schluss: Wirkung auf die
Leserinnen und Leser